

Freundschaft

Herausgegeben von
«SOZIALISTIK KASACHSTAN»

Dienstag, 18. Juni 1968

Preis
2 Kopeken

3. Jahrgang Nr. 118 (635)



Im Kuban hat man mit der Ernte der Wintergerste begonnen. Die ersten Hunderte Hektare der Halmfrüchte sind in den Rayons Sewerski, Abinski, Anapski, Dinsk und Timaschewski gemäht worden.
Im Rayon Timaschewski hat der Kolchos „Roslja“ als erster die Mahd begonnen. Der durchschnittliche jährliche Hektarertrag auf den Feldern des Kolchos macht in den letzten 9 Jahren 36,6 Zentner aus.
Die Gersteinbringung ist eine Probe vor der großen

Ernte. Die Landschaften haben Halmfrüchte von einer Fläche von 3350 Hektar einzubringen.
UNSER BILD: Besonders voll sind die Ähren in der 3. Abteilung des Kolchos. Der Leiter der Abteilung W. F. Shitlow (von links), der Vorsitzende des Kolchos, Held der Sozialistischen Arbeit N. K. Jeremenko und der Kombiführer W. I. Schelkowl freuen sich.

Foto: J. Schulepow (TASS)

Zur Dekade der armenischen Literatur und Kunst in Kasachstan

ARMENISCHE KUNSTSCHAFFENDE HABEN DAS WORT:

Tatul ALTINJAN, Volkskünstler der UdSSR, Staatspreisträger, künstlerischer Leiter des Verdienten Ensembles Armeniens für Volkslied und Tanz.

„Für die Dekade der armenischen Kunst und Literatur haben wir in das brüderliche Kasachstan die besten Musterwerke der nationalen Kunst mitgebracht. Es versteht sich von selbst, daß man nicht mit leeren Händen zum gastfreundlichen Hauswirt kommt. Das ist unsere Tradition. Und deshalb hat im Programm das populäre kasachische Lied „Shaidarman“, in der Bearbeitung L. Chamidis, seinen würdigen Platz eingenommen. Ich denke, daß die armenische Volkskunst, die wir vorstellen, bei dem kasachischen Zuschauer heißen Anklang finden wird.“

Arat GARIBJAN, Verdienter Künstler der Armenischen SSR, künstlerischer Leiter des Staatlichen Tanzensembles Armeniens.

Jeder Tanz, sei es ein Solo- oder Gruppentanz, trägt ein Teilchen der Bräute, der Sitten, der Gewohnheiten seines Volkes in sich. Nach Kasachstan bringen wir 22 Tänze mit. Jeder Tanz ist ein Teilchen der Kultur.

In das Programm des Staatlichen Tanzensembles wurden altertümliche sowie zeitgemäße Volkstänze aufgenommen, die von Freude, Glück, Liebe, Gerechtigkeit erzählen. Gerade so wie die armenischen Frauentänze lyrisch sind, so sind die Männertänze mannhaft. Wir werden auch unseren populärsten Volkstanz — den uralten „Kotschari“ — zeigen.

Der Kranich ist das Symbol der Heimat. Unsere „Kraniche“, vorge tragen von der Frauengruppe, werden die Melodien des grauen Ararat zu den Höhen des Tienschan tragen.“

Zusammen mit dem Symphoniorchester Armeniens werden die Volkskünstlerin der UdSSR Goar Gasparjan, die Volkskünstler der Armenischen SSR Arschawir Karapetjan und Sergej Galsjan, der Verdiente Künstler der Republik Wagan Mirakjan, die Preisträger der internationalen Wettbewerbe der internationalen Wettbewerbe Shan Ter-Merkerjan und Juri Atrapetjan, Preisträger des Unionswettbewerbs Juri Baljan auftreten.

(KasTAG)

Erntemaschinen im Einsatz

DSHAMBUL. (Eigenbericht). Als erste begannen im Rayon Tschu mit der auswahlweisen Getreideernte die Landwirte des Kolchos „Bilbassar“. Hier befinden sich auf den Feldern 34 Mährescher im Einsatz. Die Kombiführer Johann Zeller, Shurman Kutmanbekow, Adam Lengle und Joseph Laufmann ernteten am ersten Tage jeder 10 Hektar Gerste ab.

Die Mechanisatoren dieser Wirtschaft wollen alle Erntearbeiten in zwei Wochen abschließen. Mit der Einbringung der Halmfrüchte haben auch die Landwirte anderer Sowchos begonnen.

Heumahd in Tschardara

Die Mechanisatoren des Rayons Tschardara haben mit der überplanmäßigen Heubeschaffung begonnen, berichtet aus Tschimkent der KasTAG-Korrespondent. Es wurden bereits 37 000 Tonnen wertvolles Heu geschoben. Bis Ende der Saison will man hier etwa 70 000 Tonnen Rohfütter beschaffen, was fast um Zweifache den Vorrat für das dritte Planjahr übertrifft.
„Das hohe Tempo der Futtermittelbeschaffung“, erzählt der Sekretär

des Tschardariner Rayonpartei-Komitees Sebi Adylowa, „ist das Resultat der durchgängigen Mechanisierung aller kraft- und zeitraubenden Arbeitsgänge in den Heuernteinheiten, die Organisation ihrer technischen Betreuung nicht nur tags, sondern auch nachts. Für die Teilnehmer der grünen Mahd wurden alle nötigen Bedingungen geschaffen. Zu ihrer Verfügung stehen stationäre und Feldküchen, Dienstleistungswerkstätten.“

(KasTAG)

Dispatcherdienst im Sowchos

An der Tür eines der Zimmer unseres Sowchoskontors ist die Aufschrift „Dispatcherdienst“ angebracht. Jeder, der hier eintritt, sieht eine Tafel, die die Arbeit des Traktorenparkes und des Autotransports veranschaulicht. Hier sind Angaben darüber, wo sich heute ein beliebiger Traktor oder Kraftwagen befindet. Ist die Maschine im Einsatz, so hängt über ihrer Nummer ein grüner Kreis, im Fall, wenn sie technisch nicht intakt ist — ist der

Kreis rot, wenn sie sich in technischer Pflege befindet — gelb.

Jedoch eine rechtzeitige und genaue Information, das ist nur die Hälfte der Sorge des Dispatchers. Jeden Tag frühmorgens geben die Leistungsberechner und Brigadiere durch die Funkstelle Bestellungen durch auf neue Technik, Ersatzteile, berichten, in welchem Zustand sich jede Maschine befindet. Dann faßt der Dispatcher die Bestellungen zusammen und verteilt sie. Die Ober-

führung beliebiger Technik geschieht nur mit seinem Wissen. Die Leerüberführungen sind auf ein Minimum herabgesetzt.

Die Ökonomen haben berechnet, daß dank der effektiveren Nutzung der Kraftwagen und Traktoren der Sowchos jährlich nicht weniger als 20 000 Rubel einspart.

W. MELNIKOW, Direktor des Sowchos „Kuschmurnski“ Gebiet Kustanal

Zum Festival nach der Tschechoslowakei

ALMA-ATA. Am Freundschaftsfestival der tschechoslowakischen und sowjetischen Jugend, das vom 20. bis 30. Juni in Nitre und Bratislava stattfinden soll, werden unter den 800 sowjetischen Jugendlichen auch Vertreter Kasachstans teilnehmen. Das sind der Mechanisator des Sowchos „Kamensk-Uralski“, Gebiet Kustanal, Kalrola Mentajew, Mitglied des ZK des Leninischen Kommunistischen Jugendverbands Kasachstans, der Direktor des Sowchos „Dnepropetrowski“, Gebiet Zelinograd, Gennadi Rakow, der Erste Sekretär des Karagandaer Gebietskomsomolkomitees Gennadi Metrofanenko, der Sekretär des

Alma-Ataer Gebietskomsomolkomitees Manura Achmetowa. Die Kasachstan-Gruppe wird vom Sekretär des ZK des LKJV Kasachstans K. K. Turankulow geleitet.

Die Kasachstanler werden an Konferenzen zu den Themen: „Die Jugend im Kampf für den Frieden“, „Gegen Imperialismus und Faschismus“, „50 Jahre LKJV“, „50 Jahre Tschechoslowakische Sozialistische Republik und die Jugend“, an Unterhaltungen und Diskussionen über das Leben der Jugend, den Sport, die darstellende Kunst, das Kunstgewerbe teilnehmen.

(KasTAG)



GEBIET KUSTANAL. Mustergültig haben während der Aussaat die Schöfföre Jakob Sinner und Baldak Muchambetow aus dem Sowchos „Tschurakowski“, Rayon Kustanal, gearbeitet. Nach der Prophylaxe ihrer Kraftwagen haben sie sich schleunigst wieder in die Arbeitskolonnen eingereiht. Sie sind bereit, beliebige Frachten zu befördern.
UNSER BILD: Die Schöfföre Jakob Sinner (rechts) und Baldak Muchambetow.

Foto: D. Reinwalder

Erklärung der Nationalen Front der Tschechoslowakei

PRAG. Hier wurde eine Erklärung der wichtigsten politischen Organisationen veröffentlicht, die der Nationalen Front angehören. Die Erklärung wurde in einer Versammlung angenommen, die dieser Tage in Prag stattfand.

Die politischen Parteien und Organisationen, die an der Versammlung teilnahmen, erklären, daß die Ideen des Aktionsprogramms der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei und der Programmklärung der Regierung der CSSR die gemeinschaftliche Basis der Tätigkeit der Nationalen Front für die nächste Periode darstellen.

In der Erklärung heißt es, daß die Nationale Front in ihrer Tätigkeit von den Bemühungen zur Festigung und Entwicklung der sozialistischen gesellschaftlichen Beziehungen ausgeht, die auf dem sozialistischen, gesellschaftlichen Eigentum an den Produktionsmitteln begründet sind, und die sie als unantastbar betrachtet.

Wir werden auch künftighin die Nationale Front im Geiste der sozialistischen Ideen schaffen, die untrennlich mit der Demokratie und dem Humanismus verknüpft sind. Ausgehend von der Verfassung und von den Gesetzen des sozialistischen Staates, werden die Nationale Front und alle ihre Bestandteile initiativ und fördernd dahin wirken, damit die Rechtsordnung der CSSR allseitige Garantien für die Verwirklichung der Rechte und der Freiheiten der Bür-

ger und ihrer Organisationen sicherstellt und die Freiheit des Menschen unermüdet erweitert.

Das Ziel der Politik der Nationalen Front, heißt es weiter in der Erklärung, wird in der Verstärkung des Prinzips der staatlichen Selbständigkeit des gemeinschaftlichen Staates des tschechischen und slowakischen Volkes bestehen. Deshalb werden wir das Bündnis mit der Sowjetunion und den anderen sozialistischen Ländern unterstützen und aktiv mit allen demokratischen, fortschrittlichen, sozialistischen und friedliebenden Kräften in der ganzen Welt zusammenarbeiten. Deshalb gehen auch der Bund Antifaschistischer Kämpfer der Bürger vereint, die für die nationale und staatliche Selbständigkeit des Landes gekämpft haben, ferner der Bund der Tschechoslowakisch-Sowjetischen Freundschaft und das Tschechoslowakische Komitee der Verteidiger des Friedens in den Bestand der Nationalen Front ein.

Absolut unververeinbar mit der Politik der Nationalen Front ist die Propagierung von Faschismus, Chauvinismus, Nationalismus, Rassismus, Antikommunismus, Antisowjetismus und anderen ähnlichen Ansichten. In der Erklärung wird hervorgehoben, daß eine gegen die Prinzipien und das gemeinschaftliche Programm der Nationalen Front gerichtete politische Tätigkeit auch künftighin in der Tschechoslowakei keine legale Möglichkeit haben wird, in Erscheinung zu treten.

(TASS)

Hintergründe des Mordes in Los Angeles

NEW YORK. (TASS). Seit dem Mord an Senator Kennedy sind fast zwei Wochen vergangen, doch die Tatumstände bleiben rätselhaft und unklar wie bisher. Die Behörden umgeben die Untersuchungen mit einem so undurchdringlichen Schleier des Geheimnisses, daß die Amerikaner und die Presse nur auf Vermutungen angewiesen sind.

Der Polizei von Los Angeles wurde schon der Vorwurf gemacht, keine Maßnahmen zum Schutze der Person Kennedys ergriffen zu haben. Nun verweist die Presse darauf, mit welcher Leichtigkeit Sirhan in die Halle des Hotels „Ambassador“ gelangen konnte, obwohl der Eingang von Polizisten bewacht war, und fragt, ob das „Nachlässigkeit“ der Polizei oder etwas anderes war.

Es wird nach einer jungen Frau „in getupftem“ Kleid gefahndet, die einem Augenzeugen zufolge gleich nach dem Attentat auf Kennedy aus dem Hotel „Ambassador“ mit dem Ruf „Wir haben ihn getötet!“ hinausrannte.

Früher war diese Frau in Begleitung Sirhans gesehen worden, und diese Mordkomplizin ist nun spurlos verschwunden.

Wie AP meldet, erinnerte sich der Inhaber eines Waffengeschäfts im Städtchen San Gabriel (USA-Bundesstaat Kalifornien), am 1.

Juni, also drei Tage vor der Ermordung Kennedys, habe er Sirhan und seinen zwei unbekanntem Begleitern zwei Schachteln der „Scharfsen“ Munition für die Pistole desselben Kalibers verkauft, aus der Kennedy erschossen wurde.

Weder dieser Händler noch seine Frau, die dabei war, noch der Verkäufer, der die „Kunden“ bediente, sind bisher zum Verhör vorgeladen worden, obwohl die Untersuchungsrichter auch diesen Laden erwähnten: Mehr noch, die Polizei machte diesen Zeugen zur Pflicht, das Gespräch mit den „Kunden“ geheimzuhalten. AP meldet ebenfalls, daß nach Angaben eines Augenzeugen Sirhan am Tage des Attentats bei „Übungen“ im „Schießsportklub“ Dwart bei San Gabriel gesichtet worden ist.

Wegen der strengen Geheimhaltung sind die Angaben sehr widersprüchlich. Die Behörden von Los Angeles haben eine Expertenkommission eingesetzt und versprochen, eine objektive und vollständige Untersuchung der Umstände des Mordes an Robert Kennedy anzustellen. Aber schon gleich nach dem Attentat wurde die Frage aufgeworfen, ob der Mordanschlag auf Senator Kennedy genauso rätselhaft bleibt wie die Ermordung Präsident John Kennedys.

Delegation der KPdSU nach Jugoslawien abgereist

MOSKAU. (TASS). Auf Einladung des ZK des Bundes der Kommunisten Jugoslawiens ist am 17. Juni eine Delegation von Funktionären der KPdSU aus Moskau nach Belgrad abgereist. Die Delegation wird vom Sekretär des ZK der KPdSU I. W. Kapitonow geleitet.

Der Delegation gehören verantwortliche Parteifunktionäre aus Tadschikistan, Belorussland, der Ukraine, Estland und Westsibirien an.

Auf dem Flughafen Wnukowo wurden die Delegationsmitglieder vom Sekretär des ZK der KPdSU, K. F. Katuschew und anderen offiziellen Persönlichkeiten verabschiedet.



STOCKHOLM. Charles Galve, Leutnant des 22. US-Infanterieregiments, stationiert in München, verließ aus Protest gegen die USA-Aggression in Vietnam seinen Truppenteil und ersuchte die schwedischen Behörden um politisches Asyl. In einem Interview mit der Zeitung „Expressen“ sagte Galve, daß er in Vietnam 14 Monate gekämpft habe.

Die Zeitung betont, Galve sei der erste amerikanische Offizier, der die US-Army aus Gewissensgründen verlassen hat.

ROM. Ab 14. Juni schweigen die Fernschreiber in den Redaktionen der italienischen Zeitungen. Auf Appell aller Gewerkschaftsvereinigungen des Landes traten die Mitarbeiter der Presse in einen Streik. Sie griffen zu diesem Kampfmittel, nachdem es die Verleger und Direktoren der Nachrichtenagentur hartnäckig abgelehnt hatten, einen neuen Tarifvertrag abzuschließen, worin die Forderungen der Werktätigen nach Lohnerhöhung und Verbesserung der Arbeitsbedingungen berücksichtigt werden.

BUDAPEST. Der Vertrag über Freundschaft, Zusammenarbeit und gegenseitigen Beistand zwischen der Ungarischen Volksrepublik und der Tschechoslowakischen Sozialistischen Republik ist unterzeichnet worden. Ungarischerseits unterschrieb den Vertrag der Vorsitzende der Ungarischen revolutionären Arbeiter- und Bauern-Regierung Jenő Fock, von tschechoslowakischer Seite der Vorsitzende der Regierung der CSSR Oldrich Cernik.

BERLIN. Eine Sitzung des Büros der Internationalen Demokratischen Frauenföderation wurde eröffnet. Erörtert wurden Fragen der Verstärkung des Kampfes für den Frieden in Vietnam sowie der Festigung der Solidarität mit allen Frauen, die für die nationale Unabhängigkeit und Demokratie kämpfen. Auf der Tagesordnung stand auch die Erweiterung der Zusammenarbeit mit Frauen Asiens und Afrikas sowie die Vorbereitung zum internationalen Frauentag.

HANOI. Zwei amerikanische Flugzeuge, die in den Luftraum der Demokratischen Republik Vietnam eindringen, wurden in der Provinz Nghe-an von FLA-Einheiten der vietnamesischen Volksarmee vernichtet. Wie die vietnamesische Nachrichtenagentur meldet, hat die Zahl der über Nordvietnam abgeschossenen amerikanischen Maschinen 2979 erreicht.

I STANBUL. Die Aktionen türkischer Studenten, die eine Hochschulreform fordern, nehmen immer mehr an Umfang zu, 20 000 Studenten der Universitäten Ankara, Istanbul, Izmir und Erzurum stehen zur Zeit im Vorlesungsstreik.

In Istanbul haben die Studenten der juristischen Fakultät als erste die Vorlesungen bestreikt. Ihnen folgten Studenten der wirtschaftlichen, der philologischen und der medizinischen Fakultät. Die Studenten fordern die Absetzung des Rektors und halten die Hörsäle der Universität besetzt.

Ministerpräsident Demirel bezeichnete die Lage in den Universitäten „als ernst“ und kündigte Maßnahmen zur Regelung dieses Problems an.



Hauptrichtungen in der sowjetischen Medizin

Im Februar fand die XXVI. Vollversammlung der Akademie der medizinischen Wissenschaften der UdSSR statt, auf der Professor Wladimir TIMAKOW zum Präsidenten der Akademie gewählt wurde.

Dieser namhafte sowjetische Mikrobiologe leitete jahrelang das Gamaleja-Institut für Epidemiologie und Mikrobiologie, war als Vizepräsident der Akademie einer der Leiter der medizinischen Wissenschaft.

Wir bringen ein Interview, das Wladimir Timakow der APN-Korrespondentin Eleonora Gorbunowa über aktuelle Probleme der Medizin gab.

Die Akademie der medizinischen Wissenschaften der UdSSR vereint 28 Forschungsinstitute und 4 selbständige Labors. Die Wissenschaft über die Gesundheit des Menschen befaßt sich mit vielen Aspekten. Medizinisch-biologische Probleme, Behandlung der Krankheiten und ihre Vorbeugung, mit einem Wort, im Blickpunkt der Wissenschaftler stehen verschiedenartige Aufgaben. Als Hauptaufgaben sind aber ebenso wie vor einigen Jahren drei anzusehen: Herz- und Gefäßkrankheiten, Krebs und Grippe. Was für Perspektiven bestehen Ihres Erachtens in der Bekämpfung dieser Erkrankungen?

Bedauerlicherweise leiden noch viele Menschen an Herz- und Gefäßkrankheiten, die ungesünder der offensichtlichsten Erfolge der Medizin noch immer die Hauptursache der Sterblichkeit sind.

In den letzten Jahren hat sich unsere Vorstellung von der Natur der Herz- und Gefäßkrankheiten bedeutend erweitert. Ein großes Verdienst kommt hier den einheimischen Forschungsarbeiten zu. Dem Weg Iwan Pawlows folgend, haben die sowjetischen Wissenschaftler die neuere Theorie der Hypertonie ausgearbeitet. Dieser Theorie zufolge ist die Hypertonie in ihren Anfangsstadien eine Neurose, die durch seelische Erschütterungen, durch Überspannung der höheren Nerventätigkeit hervorgerufen wurde. Es wurde offenbar, daß auch andere Herz- und Gefäßkrankheiten (Arteriosklerose, Myokardinfarkt) in bedeutendem Maße von der Lebensweise des Menschen, von ihren Arbeits- und Alltagsverhältnissen abhängen. Ernährung, Organisation der Arbeit und der Erholung, schädliche Gewohnheiten, wie z. B. Rauchen oder übermäßiger Alkoholgenuß, können wesentlich auf Herz- und Gefäßkrankheiten einwirken.

Es ist daher durchaus verständlich, daß die Beseitigung von gesundheitsschädlichen Faktoren eine Erleichterung in der Bekämpfung der Herz- und Gefäßkrankheiten wäre. In der Sowjetunion

wurden zu diesem Zweck spezielle Institutionen geschaffen: Nachsanatorien, Erholungsheime und Prophylaktorien für Menschen, deren Herz- und Gefäßkrankheiten im Anfangsstadium stehen.

Der Erfolg der Behandlung hängt bekanntlich von der rechtzeitigen und richtigen Diagnose der Krankheit ab. In den letzten Jahren wurden neue Untersuchungsmethoden ausgearbeitet und moderne Geräte geschaffen, wie z. B. Monitore, Puls- und Pneumotachometer, welche die Herz- und Atemfrequenz ununterbrochen messen können.

Viel wird über die großen Erfolge der Chirurgie gesprochen. Noch vor kurzer Zeit war das Herz tabu. Heute beseitigen die Chirurgen früher unheilbar gewesene Herzfehler, ersetzen Herzklappen, die durch Krankheit untuglich geworden sind.

Leider gibt es aber im Problem der Herz- und Gefäßkrankheiten noch viele ungelöste Fragen.

In der heutigen Entwicklungsstufe der biologischen und medizinischen Wissenschaft müssen die Wissenschaftler außer dem Studium der Faktoren der Umwelt und der Lebensweise der Menschen besondere Aufmerksamkeit der tiefen Mechanismen widmen, welche das Entstehen und die Entwicklung der Herz- und Gefäßkrankheiten bedingen. Unbedingt erweitert werden muß das Studium der pathologischen Prozesse auf Molekulargrundlage, wie z. B. die Synthese des Eiweißes und der Nucleinsäuren in den Herz- und Gefäßmuskeln. Die Mechanismen des Blutkreislaufes und die Regulation dieser Prozesse sowie die Einwirkung von pharmakologischen Stoffen auf sie, muß tiefergründiger erkannt werden. Das Niveau der heutigen biologischen und medizinischen Wissenschaft gestattet auch, mit dem Studium der Rolle zu beginnen, welche die Vererbung in der Entwicklung der Herz- und Gefäßkrankheiten spielt.

In der letzten Zeit wiegen sich viele in der Hoffnung, es werde gelingen, das alte Problem der Herz- und Gefäßkrankheiten radikal, durch die Transplantation eines fremden gesunden Herzens anstelle des kranken zu lösen. Wie stellen Sie sich zu den Operationen von Christian Barnard und anderen Chirurgen?

Die Ergebnisse der menschlichen Herztransplantation sind zweifellos von großem Interesse. In der Sowjetunion wird an diesem Problem experimentell, in Versuchen an Tieren, schon seit vielen Jahren gearbeitet. Dem Vermächtnis Iwan Pawlows folgend, sind die sowjetischen Wissenschaftler aber der Ansicht, daß sich die Medizin Schritt für Schritt entwickeln muß, während die Maßnahmen auf dem Gebiet der Behandlung und Vorbeugung auf einer allseitigen Einschätzung der experimentellen und klinischen Ergebnisse, auf der wissenschaftlichen Entwicklung basieren müssen. Im Problem der Transplantation gibt es leider noch Dutzende ungelöster Fragen, unter anderem die Unvereinbarkeit der Gewebe. Die Untersuchungen lassen wohl hoffen, daß es gelingen wird, die von der Natur errichtete Schranke zu überwinden, vorherhand ist das aber bloß eine Hoffnung. Nicht gelöst sind auch die Fragen des Spenders, nicht geklärt ist, wie lange nach dem Tod das Herz für die Transplantation verwendet werden kann, welche Bedeutung bei der Transplantation die genetischen Faktoren haben.

Die Herzverpflanzungen werden zweifellos vom Experiment in die Klinik kommen. Hier werden aber die Wissenschaftler verschiedener Fachrichtungen — Immunologen, Genetiker und Biochemiker — vereint noch viel zu tun haben.

In der UdSSR beschäftigen sich 16 Forschungsinstitute und über 200 Spezialdispensare mit der Bekämpfung des Krebses, der zu den schrecklichsten Krankheiten des Jahres gehört. Besteht eine Hoffnung, daß dieses Problem in der unfernen Zukunft gelöst wird?

Prognosen treffen nicht immer zu, umso mehr, wenn es sich um eine Krankheit handelt, bei der viele Besonderheiten noch nicht ganz klar sind. In der Wissenschaft sind aber Prognosen unerlässlich, da sie Perspektiven und neue Untersuchungswege bahnen, ohne die ein Fortschritt unmöglich ist.

In der Erforschung des Krebses wurde bereits viel getan. Es wurde festgestellt, daß die Geschwülste bei Tieren in den meisten Fällen durch Viren hervorgerufen werden. Die Radiation sowie verschiedene chemische Stoffe — Kanzerogene — beeinflussen die Entwicklung der Krankheit. Dank der beharrlichen Tätigkeit der Wissenschaftler wurden für einige Arten von bösartigen Neubildungen, wie z. B. der Haut und der Brustdrüsen, Behandlungsmethoden ausgearbeitet. Leider läßt sich der Krebs innerer Organe vor derhand nur schwer behandeln, da diese Erkrankungen erst spät erkannt werden. Aber auch hier gibt es bereits erste Erfolge.

Das Problem der Krebsbekämpfung gehört zu den kompliziertesten in der Medizin von heute. Ungeklärt ist bisher die Frage, weshalb und unter dem Einfluß welcher Faktoren sich eine normale Zelle des Menschen in eine bösartige verwandelt, die sich unaufhaltsam vermehren kann.

Welcher Art sind die Mechanismen der bösartigen Degeneration? Erst wenn diese Frage beantwortet ist, wird man universelle Möglichkeiten für die Offensive gegen den Krebs finden können. Auch hier sind die vereinten Bemühungen der Wissenschaftler verschiedener Fachrichtungen erforderlich. Biochemiker und Virologen, Genetiker und Immunologen werden Hand in Hand arbeiten müssen. Daher ist das Problem der bösartigen Geschwülste heute schon kein rein medizinisches mehr, sondern es wurde zu einem gesamtbiologischen.

Wir warten nicht, wann die theoretischen Fragen gelöst sein werden. Schon heute retten komplexe Methoden und Ansätze Menschenleben. Die chirurgischen Methoden werden vervollkommen, die Möglichkeiten der Anwendung der Protonenenergie in der Strahlentherapie werden weiter untersucht.

Gute Ergebnisse sind wahrscheinlich von der Anwendung der Chemotherapie zu erwarten. Das bezieht sich insbesondere darauf, daß Heilpräparate mit Hilfe eines isolierten lokalen künstlichen Blutkreislaufes unmittelbar in die Geschwulst eingeführt werden.

Welche Aufgaben sind heute die wichtigsten? Klärung der Ursachen und Mechanismen der bösartigen Degeneration der Zellen; Ausarbeitung neuer Mittel und Methoden der Vorbeugung und Behandlung des Krebses; Ausarbeitung von Methoden der Frühdiagnostik; Studium der Immunität bei Geschwulst-erkrankungen sowie der Genetik des bösartigen Wachstums.

Ist zu hoffen, daß der Krebs in unferner Zukunft besiegt sein wird? Ich denke, daß wir berechtigt auf einen Erfolg hoffen können. In unserer Zeit entwickelt sich die Wissenschaft, darunter auch die Biologie und Medizin, in ungewöhnlich raschem Tempo. Die Geheimnisse der lebenden Materie sind

heute schon keine Geheimnisse mehr, obwohl wir noch vor einigen Jahren davon nicht einmal zu träumen wagten. Die Struktur der Nucleinsäuren und ihre genetische Rolle sind klar geworden, der Code der Vererbungsinformation wurde entdeckt, die materiellen Grundlagen des Gen sowie die Mechanismen des Stoffwechsels in der Zelle sind erkannt. Alle diese monumentalen Entdeckungen, die buchstäblich vor unseren Augen vor sich gegangen sind, gestalten die Behauptung, daß auch das Krebsproblem gelöst wird.

In den 50 Jahren des sowjetischen Gesundheitswesens gelang es, viele Infektionskrankheiten zu besiegen und das in epidemiologischer Hinsicht äußerst rückständige Land in ein auf diesem Gebiet sehr fortschrittliches zu verwandeln. Weshalb ist es bis zum heutigen Tage trotz der Erfahrung in der Bekämpfung von Infektionskrankheiten und der wissenschaftlichen Entdeckungen, die das Wesen der Viruserkrankungen enthüllten, nicht gelungen, der Grippepidemien Herr zu werden?

Die Ursachen der Mißerfolge kann man auf verschiedene Weise erklären. Die Hauptursache liegt aber in den ungewöhnlichen Eigenschaften des Grippevirus. Er flamm immer in Epidemien auf, wobei wir es jedesmal sozusagen mit einem neuen Virus zu tun haben.

Heute sind schon viele Varianten des Grippevirus bekannt. Die Schwierigkeit besteht darin, daß eine Abart des Virus keine Immunität gegen eine andere schafft. Wenn man zudem noch berücksichtigt, daß die Immunität nach der überstandenen Erkrankung nicht anhält, ist ihre Wirkung rasch verliert, dann wird verständlich, wie kompliziert die Bekämpfung der Grippe und ihre Vorbeugung ist. Ich glaube, daß in der Entwicklung dieser Krankheit auch andere Mikroorganismen, wie z. B. die Influenzabakterien und verschiedene Kokken eine nicht unbedeutende Rolle spielen.

Dennoch ist aber die Angelegenheit nicht so hoffnungslos. Wir wissen viel über die Grippe, über den Ablauf der Erkrankung, über die Wege ihrer Verbreitung und die Besonderheiten des Virus. Wir verfügen über ein ganzes Programm der Offensive gegen die Grippe. Es beinhaltet vorbeugende Masseneimpfungen, die Ausarbeitung von chemotherapeutischen Präparaten sowie die Anwendung von Interferon, einem Schutzmittel, das Zellen des lebenden Organismus bildet, die sich selbst gegen den Virus schützen. Vor kurzem wurde in Leningrad ein spezielles Institut gegründet, das sozusagen den Stab darstellt, von wo aus der Kampf gegen die Grippe geleitet wird.



Im Kokschetawer Pädagogischen Institut. Lehrstuhlinhaber der deutschen philologischen Abteilung Viktor Schmidt in einer Unterhaltung mit Oberlehrer Wendelin Mangold.

Foto: W. Cholla

Viel hinzugelern

In diesem Jahr werden die Studenten des 2. Studienjahrs der Kokschetawer Pädagogischen Hochschule in verschiedenen Pionierlagern des Gebiets ihr Pionierpraktikum machen. Im Laufe des Jahres arbeiten wir in den Schulen der Stadt als Pionierleiter. Wir veranstalteten mit den Pionieren Konzerte, Dispute, Abende und führten andere interessante Maßnahmen durch. Diese Arbeit ist für uns von großem Nutzen, weil jeder von uns es später mit Kindern und Pionieren zu tun haben wird. Im Institut fanden auch Vorlesungen über die Pionierarbeit statt, in denen uns beigebracht wurde, wie die Erziehungsbemühungen besser zu gestalten ist. Demselben Ziel dienend, wurde bei uns ein praktisches Seminar durchgeführt. Es dauerte vom 1. bis zum 5. Juni. Am 1. Juni machten wir uns auf den Weg zum Imantawsee, in das Pionierlager „Sokol“.

Unterwegs waren alle gut gestimmt, man sang und lachte. Am demselben Tag fand eine Versammlung aller Pionierleiter statt, auf der eine strenge Tagesordnung aufgestellt wurde. Das Konzert, das ohne Vorbereitung veranstaltet wurde, gefiel allen sehr. Hier wurde gesungen, rezitiert. Die Pionierhalttücher, die wir alle trugen, erinnerten uns an unsere Schulzeit, als wir Pioniere

waren. Die Schule, die lieben Lehrer, die Pionierorganisation, Freunde — das alles war mit uns.

In diesen fünf Tagen wurden viele interessante Maßnahmen durchgeführt. Wir sangen neue Lieder, lernten Tänze. Am 3. Juni sollte ein Abend im Cafe organisiert werden. Jede Gruppe mußte sich dazu gut vorbereiten. Als die Zeit kam, versammelten sich alle in der Speisehalle. Hier gab es ein Schneewitzen, einen Schneemann, Bauern und Bäuerinnen und andere Überraschungen. Für den nächsten Morgen war ein Kriegsspiel geplant. Wir wurden in zwei Gruppen geteilt und in aller Frühe stiegen wir bergauf, um von dort den gegenüberliegenden Berg zu stürmen. Das Spiel gefiel allen, jetzt wissen alle wie dieses Spiel mit Pionieren zu organisieren ist.

Am letzten Tag versammelten wir uns wieder in der Speisehalle. Meinungen wurden geäußert, man gab uns Ratschläge für die weitere Arbeit. In diesen fünf Tagen haben wir viel gelernt.

Von guten Erinnerungen bewegt, berieten wir uns zu den Prüfungen vor, um dann ins Pionierlager zu fahren und alle Erfahrungen, die wir auf diesem praktischen Seminar bekommen haben, in unserer Arbeit anzuwenden.

A. WIEGEL

Leiter der Parteiorganisationen üben Erfahrungsaustausch

ALMA-ATA. (KasTAG). Hier fand ein zweitägiges Seminar von Sekretären der Grundparteiorganisationen der schöpferischen Kollektive, des Systems für Gesundheitsschutz, der Projektinstitute, städtischen Institutionen und einer Reihe von Republikverwaltungen, durchgeführt vom Stadtpartei-Komitee, seinen Abschluß. Mit einem Referat über die Aufgaben in der Verbesserung der organisatorischen und politischen Arbeit im Lichte der Forderungen des XXIII. Parteitag und der Beschlüsse des Aprilplenums des ZK der KPdSU trat auf dem Seminar der Erste Sekretär des Stadtpartei-Komitees F. I. Maschalski auf. Der Leiter der Abteilung Propaganda und Agitation des Stadtpartei-Komitees A. I. Artemjew schilderte die Aufgaben der Parteiorganisationen in der kommunistischen Erziehung der Werktätigen.

Die Leiter der Grundparteiorganisationen machten auf dem Seminar Erfahrungsaustausch über die Planung der Arbeit, Vorbereitung und Durchführung der Parteiversammlungen, in der marxistisch-leninistischen Erziehung der Kommunisten, Leitung der Abteilungsparteiorganisationen, Parteigruppen, Leitung der gesellschaftlichen Organisationen und in anderen Fragen der politischen und organisatorischen Parteiarbeit.

Vor den Sekretären der Parteiorganisationen des Systems für Gesundheitsschutz hielt der Minister für Gesundheitswesen der Kasachischen SSR O. Senkow eine Rede, in der er von den Erfolgen des Gesundheitsschutzes und der medizinischen Wissenschaft in den Jahren der Sowjetmacht erzählte. Einen Vortrag über die internationale Lage hielt auf dem Seminar der Lektor des ZK der KP Kasachstans G. B. Chan.

„So ist unsere Sophie...“

Helle Kinderstimmen schallen aus einem Zimmer. Die Erzieherin Sophie Weber übt mit den Kleinen neue Lieder ein. 28 Kinder ihrer Gruppe singen eifrig russische und deutsche Lieder. Alle überflutet die wohlklingende Stimme der Erzieherin. Sie singt, spielt und tanzt mit den Knirpsen. Sie achtet darauf, daß ihre Zöglinge zu gesunden und allseitig entwickelten Kindern heranwachsen, erzieht ihnen gute Sitten an. Man sieht, die Arbeit im Kindergarten macht ihr Freude. Ihr Herz lacht, wenn ihre Kleinen flott Gedichte rezitieren, tanzen, basteln und zeichnen. Dank ihrer warmen Fürsorge um die Erziehung der Kinder und dank ihrer Herzengüte hat sie sich bei alt und jung großes Ansehen erworben. Die Liebe zu diesem Beruf flößte ihr ihre Mutter Minna ein, die schon viele Jahre erfolgreich als Erzieherin im Kindergarten tätig ist. Nach Absolvierung der Sischutschinsker Pädagogischen Schule kam Sophie hierher, und Mutter und Tochter arbeiten nun schon 3 Jahre in ein und demselben Kindergarten. Die Tochter geht mit ihren Erfahrungen nicht. Als ehrenamtlicher Methodiker der Rayonabteilung für Volksbildung hilft sie auch in den anderen Kindergärten die Erziehungsarbeit mustergültig zu gestalten.

Der Name Sophie Weber hat in Wosnessenka einen guten Klang.

Sie ist aktive Teilnehmerin am gesellschaftlichen Leben. Die Komsozolen des Zentralgebiets wählen sie zu ihrem Sekretär. Die jungen Komsozolen nahmen sich auch dieser Arbeit mit Leib und Seele an. Im Arbeitsplan sind konkrete Aufträge für alle 30 Komsozolen vorgesehen, sind Maßnahmen vorgemerkt, die eine vorbildliche Arbeit aller Komsozolen sicherstellen, alle aktiv in die Tätigkeit der Komsozolenorganisation einbeziehen.

Im Zentralgebiets wird eine systematische und vollständige Arbeit unter der Jugend geführt. Ausgezeichnet ist die Klubarbeit gestaltet. Die Komsozolen versuchen, durch die Laienkunst das Alltagsleben der Sowchosarbeiter schöner und interessanter zu machen. Beim Klub, dessen Leiterin die Komsozolin Wera Balluk ist, arbeiten mehrere Laienkunstzirkel. Im Chorkreis sind 75 Personen erfasst, darunter auch der Sekretär des Partei-Komitees Wladimir Shukow und der Vorsitzende des Sowchosgewerkschaftskomitees Juri Krugljakow. Der Tanzkreis, geleitet von Sophie Weber, übt ständig neue Tänze ein. Jede Woche finden im Klub reichbesetzte Laienkunstabende statt, werden regelmäßig Konzerte veranstaltet. Die Darbietungen sind inhaltlich und mannigfaltig. Deshalb besuchen die Arbeiter des Sowchos auch so gern ihren Klub.



Jetzt bereiten sich die Laienkünstler von Wosnessenka aktiv zu dem Jugendfestival vor. Die Komsozolen von Wosnessenka haben eine gute Wahl getroffen. Die rastlose Erzieherin Sophie Weber rechtfertigt tagtäglich ihr Vertrauen.

Der Sekretär der Parteiorganisation Genosse Shukow sagte: „Sie ist immer am Werk. So ist unsere Sophie.“

A. KORBMACHER
Gebiet Zelinograd

„Ruhe! Prüfungen!“

Tafelchen mit solchen Aufschriften sind jetzt in allen Schulen zu sehen. Die Klassenzimmer sind jetzt leer, nur an einer Tür steht eine Gruppe Jungen und Mädchen. Sie warten, bis sie an die Reihe kommen, ihre Prüfungskarte zu ziehen.

Wie es in solchen Fällen immer ist, flüstert jemand ängstlich, daß er alles-alles vergessen habe, jemand blättert eifrig im Buch, um das Allerwichtigste noch einmal durchzulesen.

An einem dieser Abende konnte man sehen, wie die Schüler der 8. Klasse ihre Lehrerin bis nach Hause begleiteten und unterwegs die Rechtschreibung der Mittelwörter wiederholten.

Wieviel Sorgen, Aufregungen und Freuden! Besonders in dem Augenblick, wenn die Pakete mit den Prüfungsaufgaben aufgebroschen werden. Ein Seufzer der Erleichterung ging durch die Reihe der Schüler der 10. Klasse der Mit-

bach, Ljuda Matzewa, Sergej Tarassenko und andere aus der Sandkytawer Mittelschule geschrieben. Zum erstenmal schrieben die Absolventen der 8. Klasse Prüfungsaufsätze. Viele wählten das Thema „Mein Vorbild“.

Die Freundinnen aus Maximowka Tanja Knjaskina und Galja Scharpilo erzählten über den legendären Kundschafter Nikolai Kusnezow, Sina Shilzowa aus der Sandkytawer Internatsschule schrieb über ihren Vater, den ersten Komsozolen des Dorfes, den Kommunisten der 20er Jahre.

Nelly Haas schrieb in ihrem Aufsatz: „Ich liebe es, in der heißen Mittagszeit des Julitages in den schattigen Wald zu gehen und dem Murmeln des Bächleins, dem Flüstern der Blätter, dem unendlichen Lied des Windes zu lauschen.“

Ausgezeichnet hat auch Nadja Harwardt ihren Aufsatz „Meine geliebte Heimat“ geschrieben.

Kaum haben sich die Gemüter nach einem Examen beruhigt, da steht auch schon das nächste vor der Tür. „Ruhe! Prüfungen!“ steht auf dem Tafelchen im Schulkorridor.

E. WARKENTIN
Gebiet Zelinograd

Ein unvergeßlicher Marsch

...Sie gingen zu Fuß auf dem Eis der Lena. Auf den Schlitten beförderten sie Waffen, Munition und wieder hielt die Kolonne an. Die Schlittläufer zerstreuten sich, hier und dort wurde Feuer eröffnet. Nachdem die Weibsen in ihrem Hinterhalt vernichtet waren, bewegte sich die Kolonne weiter.

Fast anderthalb Monate, bei großen Frösten im Januar und Februar, in dünnen Soldatenmänteln gekleidet, oft ohne Nahrungsmittel, befand sich der Rote Trupp auf dem Marsch nach Jakutsk, wobei er die Banden der Weißgardisten vernichtete.

Am 22. Februar 1920 befreiten die Einheiten der 36. Schützendivision die Hauptstadt der nördlichen Region und stellten auf einem großen Territorium die Sowjetmacht her.

An diesen schweren Marsch erinnert sich der Teilnehmer Hermann Zert. Im Dezember 1919 trat Hermann freiwillig der Roten Armee in Omsk bei. Er wurde in das 88. Marschbataillon eingereiht. Dann wurde dieses Bataillon in die 36. Schützendivision eingegliedert, die sich damals in Krasnojarsk befand. Sie halfen Soldaten von den Weißgardisten befreien.

Hermann Zert erzählt: „Als wir Tschita befreiten, war ich Kommandeur eines Zuges. Wir erhielten den Befehl, die Alexander-Zentrale (das Stadtgefängnis), in der viele Bolschewiki schmachteten, zu besetzen. Mein Zug fiel nach gründlicher Aufklärung dem Feind in den Rücken und nach einem kurzen Gefecht waren die Wache besiegt und die Häftlinge

befreit. Eine Kammer öffnete ich selbst. Es ist schwer zu glauben, daß ein Mensch einen anderen so grausam quälen kann. Auf nähem, kaltem Fußboden lagen vier Bolschewiki, die hölzernen Böcke um den Hals, an Händen und Füßen hatten. Es waren keine Menschen mehr, nur waren keine Schattungen. Sie wurden nachher zu den aktivsten Kämpfern unserer Division. Nach der Befreiung von Tschita wurde ich auch Teilnehmer des Marsches auf dem Eis der Lena.“

Nachdem Jakutsk befreit war, wurde Hermann Zert zum Studium in eine Artillerieschule geschickt. Mit Erfolg absolvierte er diese Schule und seit 1922 bildete er junge Soldaten aus.

Im Jahre 1925 schied er aus

der Armee aus und fuhr nach Kusbass, wo er als Mechaniker einer Grube arbeitete.

„Was für besondere Ereignisse gab es noch in Ihrem Leben?“ fragte ich ihn. Hermann Zert antwortete: „Nichts Besonderes, habe als Bauleiter bei der Errichtung des Wasserkraftwerks am Dnepr gearbeitet, dann am Bau des Wasserkraftwerks am Fluß Rioni.“

Seit vier Jahren befindet er sich im Ruhestand, lebt im Dorf Michailowka, Rayon Shelesinski.

Hermann Zert ist ein geehrter Mann unter seinen Landsleuten. Oft erzählt er ihnen, den Schülern, der Jugend von den Jahren des Bürgerkrieges.

J. VOTH
Gebiet Pawlodar

Borowojer Heilstätten

Die Heil- und Gesundheitsstätten von Borowoje haben die Sommersaison eröffnet. In die gesunde Gegend, die den Ruhm einer „Kasachstaner Schweiz“ erworben hat, fahren die Werktätigen vieler Städte und Dörfer des Landes. Gastfreudlich hat eine der ältesten Heilanstalten des Zentralrates der Sowjetgewerkschaften, das Stschutschinsker Sanatorium, in dem sich gleichzeitig 350 Personen erholen und kurleren können, seine Tore geöffnet. Die ersten Gruppen aus Kasachstan und der Russischen Föderation sind eingetroffen. Außer dem Klima, wird man hier mit Schlammbädern, Jod-Fichtennadel- und Kohlensäurebädern

und mit Kumys geheilt. Vier andere Sanatorien, die Erholungsheime „Golubei Saliw“, „Utschitel“ und „Worobjowka“ haben die Kurgäste empfangen.

Der Kurort wird erweitert. Ein neu zu schesgeschossiges Gebäude des Stschutschinsker Sanatoriums mit dreihundert Plätzen wird errichtet. Bald wird auch im Erholungsheim „Utschitel“ noch ein Gebäudeblock fertig sein. Am Ufer des Sees Stehstschische hat man mit dem Bau des größten Erholungsheims „Swetly“ für 1000 Gäste begonnen. Es wird von Betrieben Kokschetawas, Omsks und Almas-Altas erreicht.

(KasTAG)

Ehrenamtliche Ökonomen

In den Direktiven des XXIII. Parteitags ist eine weitere Stärkung der ökonomischen Methoden und Stimulierung in der Leitung der Volkswirtschaft vorgesehen. Das Leben zeigt, daß der Erfolg in der Lösung der ökonomischen Probleme nur dann zu erzielen ist, wenn die breiten Massen der Werktätigen sich an der ökonomischen Arbeit beteiligen.

Wie sollte auch ein Laboratorium für ökonomische Analyse, wo nur 4 — 5 Mann beschäftigt sind, in so einer großen Bauorganisation wie der Trust „Sokolowudstroj“ all die Probleme, die täglich ihre Lösung fordern, allein bewältigen? Es ist unmöglich. Deshalb wurden in allen Bauabteilungen des Trusts ehrenamtliche Büros für ökonomische Analyse organisiert.

Im Trust „Sokolowudstroj“ gibt es 9 solcher Büros, und an ihrer Arbeit beteiligen sich 79 Mann: Ingenieure, Ökonomen, Buchhalter, Brigadiere und Bestarbeiter.

Die Arbeit dieser Büros wird nach einem frühzeitig aufgestellten Plan durchgeführt, in welchem ein großer Kreis von Fragen des Baubetriebs eingeschlossen ist.

Diese Büros üben ihre Tätigkeit im engen Kontakt mit dem Laboratorium aus, welches ihnen die nötige Hilfe erweist. Innerselbst beteiligen sie sich an der Arbeit des Laboratoriums, wenn es in den Bauverwaltungen eine Komplexanalyse durchführt.

Jedes Halbjahr legen sie dem Trust einen kurzen Rechenschaftsbericht über die von ihnen geleistete Arbeit ab. Das Laboratorium erarbeitet auf Grund dieser Rechenschaftsberichte Empfehlungen, welche Engpässe in erster Reihe von dem Büro unter die Lupe genommen werden müssen. Durch das Labor sind alle Mitglieder der ehrenamtlichen Büros für ökonomische Analyse im Bilde, wie die Arbeit in den anderen Büros organisiert ist, was ihnen hilft, ihre Arbeit zu verbessern.

Gut ist die Arbeit im ehrenamtlichen Büro für ökonomische

Analyse der Bauverwaltung „Otdelstroj“ organisiert, welches der Chefingenieur M. P. Mitrochina leitet. Dieses Büro hat mehrmals an allen Baustellen die Aufbewahrung der Baumaterialien und fertigteile nachgeprüft. Dabei wurde festgestellt, daß einige Leiter der Baustellen die Fenster- und Türrahmen mit allem Zubehör, wie auch den Trockenputz aufs Geratewohl aufbewahren. Jetzt hat sich die Lage bedeutend verbessert. Sie haben auch die Aesthetik der Bauarbeiten nachgeprüft. Auch da gab es manches zu kritisieren. Das Büro kontrolliert ständig die Verausgabung des Lohnfonds, analysiert die wirtschaftliche Tätigkeit jeder Baustelle so wie auch die Baukosten. Die ehrenamtlichen Ökonomen helfen, die Akkordarbeit und die wissenschaftliche Arbeitsorganisation in den Brigaden einzuführen.

Wenn die Bauverwaltung „Otdelstroj“ im vorigen Jahr 20 000 Rubel Lohngehalt eingespart und 67 000 Rubel überplanmäßigen Reingewinn gebucht hat, so ist das auch das Verdienst des Büros. Die Kennziffern für 5 Monate dieses Jahres sind noch höher.

In der Bauverwaltung „Gorshilstroj“, in der das Büro von dem Chef der Planungsabteilung A. S. Siwenzowa geleitet wird, hat das Büro bei der Einführung der wirtschaftlichen Rechnungsführung in den Brigaden viel beigetragen. Die Mitglieder dieses Büros führen periodisch in den Brigaden Versammlungen durch, wo die Frage der wirtschaftlichen Rechnungsführung gründlich besprochen wird. Sie haben stets ein waches Auge über die Auslastung der Lastkraftwagen und Mechanismen, analysieren die Baukosten, kontrollieren auch die Qualität der Arbeiten.

Wir sind uns bewußt, daß die ehrenamtlichen Büros für ökonomische Analyse noch nicht genügend leisten, aber sie sind auf dem rechten Wege und gehen obwohl langsam, aber ununterbrochen vorwärts.

Das Stadtkomitee der KP Kasachstans hat unlängst eine Beratung der Mitglieder der ehrenamtlichen Büros für ökonomische Analyse der Stadt Rudny einberufen. In der ein reger Meinungsaustausch über die ehrenamtliche ökonomische Arbeit stattfand. Es wurden auch Empfehlungen für die weitere Arbeit derselben angenommen.

Das Stadtkomitee legt auch großen Wert auf die ökonomische Fortbildung der Leiter der Bau- und Industriebetriebe. Dazu wurde 1966 bei der Abenduniversität für Marxismus-Leninismus eine 3jährige ökonomische Fakultät eröffnet, an der die Leiter der Bauverwaltungen und Betriebe, Ingenieure und Buchhalter, Ökonomen und Normierer ihre ökonomischen Kenntnisse erweitern.

Es ist bekannt, daß ein Arzt dem Kranken keine Kur verschreibt, ehe er ihn gründlich untersucht hat, um die richtige Diagnose zu treffen. So ist es auch mit der ökonomischen Arbeit. Ehe die Maßnahmen zur Verbesserung der wirtschaftlichen Tätigkeit festgelegt werden, muß man die Engpässe kennen. Um sie zu kennen, muß man vorerst eine gründliche Analyse durchführen, und das nicht nach Dokumenten und Abrechnungen, sondern unmittelbar an der Baustelle. Somit haben die ehrenamtlichen Ökonomen einen großen Wirkungskreis.

In diesem Jahr wurde ein Unionswettbewerb um das beste ökonomische Laboratorium bekanntgegeben. Wäre es nicht an der Zeit, auch einen Wettbewerb um das beste ehrenamtliche Büro für ökonomische Analyse durchzuführen? Zwar nicht in solchem Maßstab, es genügt schon im Rahmen einer Hauptverwaltung wie z. B. „Glawzelpromstroj“.

Eduard HEINZE,
Leiter des Laboratoriums für ökonomische Analyse des Trusts „Sokolowudstroj“, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“

Rudny



PAWLODAR. Die Agglomerationshalle gehört im Aluminiumwerk zu den wichtigsten. Von der Arbeit dieser Halle hängt die störungsfreie Arbeit des Werks ab. Das Kollektiv der Halle kämpft ständig um Erhöhung der Produktionsqualität.

UNSER BILD: Der Hallenmeister Marat Anajew bespricht mit den Aggregatenwartenden Lydia Seif und Ural Bulanow vor Arbeitsbeginn die Schichtaufgaben.

Foto: D. Neuwirt

Auf Anregung der „Freundschaft“

Die Frage der Schaffung moderner Produktionsverhältnisse in der mechanischen Halle des Werkes ist sehr aktuell und fordert schnellste Lösung.

Zur Beseitigung der Mängel, über die die Zeitung „Freundschaft“ in den Artikeln „Blumen und Asthetik“ (Nr. 139 vom 18. Juli 1966), „Betriebsästhetik: Zukunftsprobleme oder Gegenwartssorgen?“ (Nr. 59 vom 26. März 1968) schrieb, wurde im Werk eine Projektaufgabe für die komplexe Rekonstruktion der Werkhalle erörtert und vereinbart, deren Verwirklichung für die Jahre 1970—1972 geplant ist. Die Frist der Rekonstruktion wird endgültig in Abhängigkeit vom Plan der Errichtung der Hauptobjekte festgesetzt, teilt uns der stellvertretende Direktor des Karagandiner Hüttenwerks Genosse Silberstein mit.

Gegenwärtig werden die Lageräume in den Werkhallen des Erdgeschosses und die Räume für das Produktionspersonal im ersten Stock rationell umgebaut.

Im Juli werden 1 000 Quadratmeter Dach des Hauptgebäudes renoviert. Die Rekonstruktion der Oberfenster sichert mehr Bequemlichkeit und Gefahrslosigkeit beim Scheinbewachen.

Um die Beleuchtung in der Halle bedeutend zu verbessern, werden die Eisenbetonwandblöcke durch Glasblöcke ersetzt. Dafür sind 20 000 Glasblöcke bestellt worden.

Es wurden Maßnahmen ergriffen, um die Halle mit Nitroemalben zu versorgen, damit die Ausrüstung in der entsprechenden Farbe gestrichen wird. Es wird ein Wettbewerb für den besten Zustand des Arbeitsplatzes und der besten Abteilung organisiert.

von Jahr zu Jahr Schrittmacher in allen Arbeiten. Echte Landwirte sind die Veteranen der Brigade Joseph Buchholz, Alexander Blum, Konrad Lofing, David Becker und Heinrich Prikau. In diesem Jahr will die Brigade Krell 10,5 Zentner Getreide je Hektar ernten.

H. KROMER

Beachtenswerte Initiative

Bei unseren Nachbarn

Wladimir Iljitsch Lenin träumte einst von 100 000 Traktoren, die der junge Sowjetstaat haben müßte, um den Bauern vorhabtlos für den Kommunismus zu gewinnen. Diese Idee Lenins verwirklicht, wurde 1929 von der Sowjetregierung beschlossen, das Tscheljabinsker Traktorenwerk zu bauen, und am 1. Juni 1933 verließ der erste „TschTS“ das Fließband des Werkes. Am 30. März 1940 ratterte der hunderttausendste Tscheljabinsker Traktor über Jubel und Frohlocken der Belegschaft auf einen offenen Güterwagen. Während des Großen Vaterländischen Krieges stellten die Tscheljabinsker Traktorenbauer der Sowjetarmee viele Panzer und Selbstfahrgeschütze zur Verfügung, um die deutsch-faschistischen Mordbrenner aufs Haupt zu schlagen.

Seitdem ist viel Zeit verflossen und die Tscheljabinsker Traktorenbauer gaben dem Land Hunderttausende Traktoren. Vor kurzem geschah im Leben des berühmten Ma-

schinenbauers ein wichtiges Ereignis: Die Regierung der RSFSR hat mit ihrem Beschluß vom 15. Mai 1968 dem Werk den Namen W. I. Lenins verliehen. Das war ein Feiertag und löste großen Enthusiasmus und Widerhall aus. Die Traktorenbauer wollen die große Ehre und das Vertrauen, das ihnen zuerkannt wurde, durch einen weiteren Aufschwung in der Produktion und im gesellschaftlichen Leben rechtfertigen.

Anläßlich des 100. Geburtstages W. I. Lenins haben die Traktorenbauer beschlossen, noch unentgeltlich die Leninschen Kurse in der Arbeit zu befolgen und einen leninistischen sozialistischen Wettbewerb zu organisieren, der es ihnen ermöglichen wird, den Fünfjahrplan der Realisierung von Traktoren vorfristig zu erfüllen und den Zuwachs realisierter Erzeugnisse im Vergleich zu 1965 um 30 Prozent zu steigern; die Arbeitsproduktivität so zu heben, daß sie ein Wachstum der Gesamtproduktion um 80 Prozent gewährleisten wird.

Die Traktorenbauer wandten sich mit einem Aufruf an alle Schaffenden des Tscheljabinsker Gebiets, während des sozialistischen Wettbewerbs zu Ehren des 100. Geburtstages W. I. Lenins, in jedem Werk und Betrieb, jedem Kolchos und Sowchos, jeder Institution und Organisation „Leninistische Arbeitsbücher“ einzuführen, worin almonatlich die guten Taten und edlen Leistungen eines jeden Wettfeindens zu Ehren des großen Ereignisses verbucht werden sollen. Es wird aufgefodert, daß jeder Schaffende einen zähen Kampf um die beste Qualität der Weltstandards führen und um das staatliche „Qualitätszeichen“ ringen soll.

Die Initiative der Traktorenbauer, die in sehr umfangreichen und konkreten Verpflichtungen zum Ausdruck kommt, wurde vom Tscheljabinsker Gebietspartei-Komitee gebilligt und als nachahmenswert für alle Kollektive des Südrals empfohlen.

K. MARIENBURGER
Tscheljabinsk

Eine gute Brigade

Die sechste Traktoren- und Feldbaubrigade wird im Sowchos „Weselski“ nicht umsonst als beste Brigade gezählt. Jedes Jahr belohnen die Felder die Mühe der Landwirte mit einem Ernteertrag, der nicht unter 12 Zentner ist. Das spricht von vielem. Auch von der Arbeit des erfahrenen Brigadiers Salomon Weber, der seit 1952 an der Spitze der Brigade steht.

Dieser Tage waren wir in der sechsten Brigade, konnten aber Salomon Weber nicht gleich sprechen, da er, trotzdem die Aussaat längst beendet ist und die Schläge sich in zartes Grün kleidet haben, irgendwo auf dem

Feld befand. Das Brachepflügen ist eben auch eine verantwortungsvolle Aufgabe.

Salomon Weber spricht nicht gerne von seinen Arbeitserfolgen. Ihm ist das schon Erzielte stets zu wenig und er strebt neue Erfolge an. So handelt auch die ganze Brigade. Jahrelange Zusammenarbeit hat die Menschen der Brigade zu einer großen Kraft zusammenschmolzen. Wenn man die Besten nennen will, so sind es die Mechanisatoren Alexander Michel, Johannes Rehm, Franz Kuhn,

Woldemar Kehr, Heinrich Wunder, Joseph Kaster. Sie haben alle etwas von ihrem Brigadiere die nümliche Sachkenntnis, den nümlichen Fleiß, die gleiche Energie und Liebe zum Land.

Die Brigade Weber hat sich dem Gebietswettbewerb der Feldbaubrigaden für eine hohe Ernte angeschlossen. Da heißt es, keine Mühe zu scheuen. In diesem Jahr will die Brigade Salomon Weber einen Hektartrakt von 13 Zentner ernten. Sie werden's schaffen, so wie sie es schon oftmals geschafft haben.

G. HAFNER
Gebiet Zellnograd

Kurz gemeldet

Die Rote Wanderfahne des ZK der KPdSU, des Ministerrats der UdSSR und des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften und eine Geldprämie von 16 800 Rubel wurde in diesen Tagen dem „Kutusow“-Sowchos, Gebiet Kokschetau, für den Sieg im Unionswettbewerb der Landwirte im Jahre 1967 eingehängt. Der Sowchos erfüllte 2,5

Jahrespläne an Getreide. Der Reingewinn betrug 1 315 000 Rubel.

D. JOST

Der Kolchos „Krasnoje pole“, Rayon Leninski, Gebiet Aktjubinsk, hat seinen Halbjahrplan der staatlichen Milchlieferung vorfristig erfüllt. Die Melkerinnen Iwanowa, Nowik und Tjunik haben Bestleistungen aufzuweisen. Der letztere wurde der Titel „Bestmelkerin des Rayons“ verliehen.

H. KELLERMANN

Die Brigade Alexander Krell aus dem Sowchos „40 let Kasachstana“, Rayon und Gebiet Zellnograd, ist

Wirtschaftsreform

wenn es sich um eine derartige allumfassende ökonomische Reform handelt, wie sie in der Sowjetunion eingeleitet wurde.

AUF DER GRUNDLAGE DER PERSPEKTIVPLÄNE

In den Dokumenten der Kommunistischen Partei und der Sowjetregierung wurde wiederholt unterstrichen, daß die Rolle der Perspektivpläne (Fünfjahrpläne) zur Entwicklung der Volkswirtschaft gehoben werden muß. Dies ist eine sehr wichtige Bedingung für das ununterbrochene Wachstum und die Vervollkommnung der Produktion, die energische Einführung der wissenschaftlichen und technischen Erfindungen in die Praxis und für die Gewährleistung der Einhaltung der Volkswirtschaft und der einzelnen Gebiete des Landes. Unlängst wurde das Verfahren zur Aufstellung des nächsten (neunten) Fünfjahrplans untersucht. Im nächsten Jahr, also ein Jahr vor Beendigung des gegenwärtigen Fünfjahrplans, soll, wie beschlossen wurde, die Ausarbeitung des Plans für die Jahre 1971—1975 abgeschlossen werden. Die rechtzeitige Aufstellung eines derartigen Plans mit der Aufschlüsselung der wichtigsten Planaufgaben für die einzelnen Jahre des Fünfjahrplans wird

den Organen der Wirtschaftsleitung und den Betrieben die Möglichkeit geben, die Produktionspläne und die Pläne für den Bau neuer Objekte, sowie die Pläne zur Erneuerung und Erweiterung des Assortiments der Erzeugnisse sorgfältig zu erwägen, die vorteilhaftesten Richtungen der Konzentration der Ressourcen zu bestimmen, fortschrittliche materielle Arbeits- und Finanznormen und andere anzuwenden. Dadurch können auch feste Wirtschaftsverbindungen auf der Grundlage der abgeschlossenen Verträge hergestellt werden. Der Umfang der Aufgabensicht für die Aufstellung der Perspektiv- und Jahrespläne der Betriebe und der Wirtschaftsverbande zum Hauptdokument, das die Rechte und Pflichten der Seiten bei den Lieferungen sämtlicher Erzeugnisse bestimmt. Die Belegschaften der Betriebe, bei denen der Absatz der Erzeugnisse und die Versorgung mit allem Erforderlichen garantiert sind und die den Bedarf der Partner gut kennen, können rhythmischer arbeiten, das Sortiment und die Qualität der Erzeugnisse verbessern und ihr Morgen sicherer planen.

DIE KONZENTRATION DER PRODUKTION UND DER LEITUNG

Das Prinzip der Leitung der Industrie durch die Zweigministerien

anstelle des Prinzips der territorialen Leitung nach der Auflösung der Volkswirtschaftsräte Ende 1966 hat sich wohlwollend auf die ökonomische Entwicklung des Landes ausgewirkt.

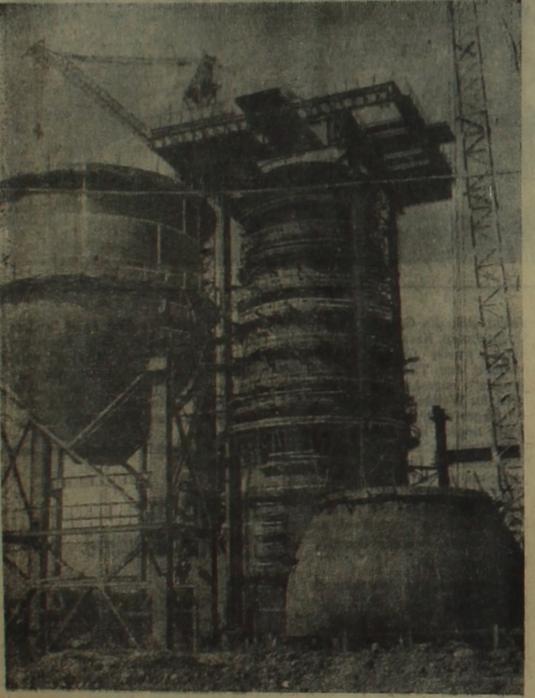
Dadurch kann die neue Technik schneller entwickelt und eingeführt, können die Qualitätskennzeichen der Produktion verbessert und die Betriebe planmäßig auf Grund einer einheitlichen technischen Politik neu ausgerüstet werden. Außerdem sind neue Quellen für die Finanzierung derartiger Arbeiter aufgetaucht. Denn das neue System der Planung und ökonomischen Stimulierung hat die Möglichkeiten der technischen Vervollkommnung der Produktion durch die Mittel der Fonds der Betriebe selbst erweitert. Unter anderem trägt der Fonds für die Produktionsentwicklung im ganzen in der Industrie mehrere Milliarden Rubel. Das ist einer der drei Fonds, die die Betriebe jetzt aus ihren Gewinnen bilden (außerdem gibt es noch den Fonds für soziale und kulturelle Bedürfnisse und den Fonds für die materielle Stimulierung). Gegenwärtig werden in ökonomischen Kreisen Verfahren zur optimalen Ausnutzung dieses Fonds besprochen, damit er zur Hauptquelle der Mittel für die Ersetzung der veralteten Technik, für die Modernisierung der Ausrüstung und für andere Maßnahmen würde, mit

welchem das technische Niveau der vorhandenen Betriebe steigt.

Die Konzentration der Produktion und die Verstärkung der ökonomischen Methoden der Leitung bieten die Möglichkeit, die Prinzipien des neuen Systems konsequent durchzusetzen, das bis in die letzte Zeit hinein in der Regel nicht über den Betrieb sowie die mittleren und höheren Glieder der Leitung der Industriezweige (Vereinigungen, Truste, Kombinate) nicht hinausreichte. Im Zusammenhang damit erhebt sich die Frage einer zweckmäßigeren Abgrenzung der Funktionen der Leitungs- und Planungsorgane, nämlich des Staatlichen Plankomitees, der Ministerien, des Komitees für materielle Versorgung und anderer.

Die Ergebnisse, die die Reform in kurzer Zeit gebracht hat, sind nur der erste Frucht. Damit das neue System in allen Gliedern der Wirtschaft zu einem mächtigen Beschleuniger der Steigerung des Nutzeffektes der Produktion wird, müssen sich die Werktätigen der sowjetischen Volkswirtschaft, in den Betrieben und Leitungsorganen vollständig einen Komplex von Maßnahmen zu verwirklichen, die auf eine Beschleunigung des technischen Fortschritts, auf eine wissenschaftliche Organisation der Arbeit und Produktion, Verbesserung der Qualität der Produktion und einen hohen ökonomischen Nutzeffekt der Wirtschaft abzielen.

Genrich MIRONOW
(APN)



Reiche „Wollerte“

In allen Schafzuchtswirtschaften des Rayons Alexejewka begann die Schafschur. Organisiert wird sie im Sowchos „Iwanowski“ durchgeführt. Im frisch gestrichenen und gut ausgerüsteten Schafschurraum arbeiten 27 Scherer.

Den Scherern des Sowchos „Karabulakski“ steht bevor, 15 000 Schafen die „Pelze“ abzunehmen. Die ersten Ergebnisse sind für die Hirten-Brüder Shartajew-erfreulich. Bei einem Plan von 2,8 Kilo schert man 4—4,5 Kilo erstklassigen Vlieses von jedem Schaf. Die Bestschererinnen Helene Dormasch und Anna Poljanskaja „entkleiden“ täglich 40 und mehr Schafe.

M. KARJUK
Gebiet Zellnograd

6500 Tonnen Qualitätsgußbleisen wird der neue Hochofen des Tscheljabinsker Hüttenwerks täglich liefern. Der Hochofen mit einem Nutzraum von 2700 Kubikmetern wird einer der leistungsfähigsten der Welt sein.

Das erste Gußbleisen wird er schon in diesem Jahr liefern. Die Konstruktion des Hochofens steht die automatisierte Beschickung mit Rohstoff vor. Auch die anderen Operationen sind mechanisiert.

UNSER BILD: Der Bau des neuen Hochofens.

Foto: O. Porochownikow (TASS)

Erfahrungen und Probleme

Fast zweieinhalb Jahre sind vergangen, seitdem der Übergang unserer Industrie zum neuen System der Leitung begonnen hat. Sein Sinn bestand darin, die damals bestehenden Formen der Leitung, Planung und ökonomischen Stimulierung der Produktion in Übereinstimmung mit den modernen technisch-ökonomischen Bedingungen und dem Entwicklungsstand der Volkswirtschaft zu bringen.

Nach dem neuen Wirtschaftssystem arbeiten heute alle Betriebe des Gerätebaus, des Baus von Chemieanlagen, Erdölraffinerien, des Traktoren- und Landmaschinenbaus, des Energiemaschinen-Fahrzeug- und Schwermaschinenbaus und der elektrotechnischen Industrie. Die Reform wurde auf die Betriebe des Verkehrswesens und des Handels, der Kommunalwirtschaft und auch auf die Dienstleistungsbetriebe ausgedehnt. So ist dieses System vom experimentellen Stadium weit vorangeschritten und zu einem ausschlaggebenden Faktor des Wirtschaftlebens der Sowjetunion geworden.

Welcher Schluß ist aus der Erfahrung der vergangenen zwei Jahre zu ziehen? Grundsätze und Ziele der im September 1965 auf dem Plenum des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei beschlossenen Wirtschaftsreform entsprechen den ungeheuer gewachsenen Ausmaßen der Produktion und

der Wirtschaftsverbindungen, den Anforderungen der gegenwärtigen Entwicklungsetappe unserer Ökonomie.

Folgende Zahlen bestätigen diesen Schluß, kennzeichnen die Dynamik der Industrieproduktion. Der Umfang der Industrieproduktion hat sich 1964 gegenüber dem vorangegangenen Jahr um 7,3 Prozent und 1965 und 1966 um 8,7 Prozent und 1967 und in den ersten Monaten dieses Jahres um ungefähr 10 Prozent erhöht.

Von der ökonomischen Wirksamkeit der neuen Methoden der Produktion und Stimulierung der Produktion zeugen folgende Daten. Im vergangenen Jahr hat sich der Gewinn in der erdölverarbeitenden und in der petrochemischen Industrie im ganzen um 16 Prozent, in den Betrieben desselben Wirtschaftszweiges, die auf die neuen Arbeitsverhältnisse überführt worden waren, aber um 21 Prozent erhöht. In der Eisenmetallurgie betragen diese Ergebnisse entsprechend 8 und 15 Prozent, im Traktoren- und Landmaschinenbau — 10 und 23 Prozent usw.

Es wäre aber ein Fehler, wenn man behaupten wollte, daß alle Fragen des Übergangs zu den neuen Prinzipien und Formen der Wirtschaftsleitung schon gelöst sind. Die Reform soll die Methoden der Wirtschaftsleitung von Grund auf verbessern, die Initiative aller Teilnehmer der Produktion entfal-

ten, ihre Qualifikation und Zuständigkeit in den Wirtschaftsfragen heben. All das erfordert aber Zeit, geraume Zeit. In den nächsten Monaten werden noch Tausende sowjetischer Betriebe zum neuen System übergehen. Gleichzeitig damit wird ein ganzer Komplex zusammenhängender ökonomischer, organisatorischer und erzieherischer Maßnahmen verwirklicht werden. Diese Maßnahmen dienen einem Hauptziel: Der Nutzeffekt der Produktion soll jahraus jahrein in dem Umfang zunehmen, der dem geplanten hohen Wachstumstempo der Wirtschaft und des Lebensniveaus des Volkes entspricht.

Unsere Ökonomen, Staatsmänner und Wirtschaftsleiter gehen davon aus, daß die Aufgaben, die von der Reform gestellt werden, mit Schablone und Dogmatismus unvereinbar sind. Nur eine schöpferische Haltung, beruhend auf dem von der Kommunistischen Partei ausgearbeiteten ökonomischen Kurs, wird die optimale Ausnutzung der Vorzüge des neuen Systems der Leitung ermöglichen. Es ist ganz natürlich, daß im Laufe der Reform die Genauigkeit ihres Mechanismus überprüft wird und einige Elemente dieses Mechanismus vervollkommen werden müssen. Anders kann es ja auch gar nicht sein: Nur in der Praxis wird die Lebensfähigkeit jedes Systems der Wirtschaftsleitung überprüft, um so mehr,

Gute Fee aus dem Gasthüuschen

Wenn jemand eine Reise macht, so kann er was erzählen. Der Reisende zieht durch Städte, Siedlungen. Er sieht vieles mit eigenen Augen, macht Bekanntschaft mit Leuten aus Stadt und Land. Abends aber interessiert ihn am meisten das Gasthüuschen. Oft ist es ein modernes Gebäude aus Stahlbeton und Glas, aber man muß auch des öfteren mit einem einfachen kleinen Gasthüuschen vorliebnehmen.

Das kleine Gasthüuschen in der Rayonsiedlung Tschiklowo, hinter großen grünen Pappeln versteckt, sieht von außen nicht gerade solide aus. Aber der Gast ändert seine Meinung, sobald er den peinlich sauberen Vorräum betritt und von der Gasthauswirtin Klara Ulte freundlich empfangen wird. Auch das Zimmer ist sauber, das Bett frisch bezogen.

Komfort gibt es hier nicht, ihn ersetzt hier Klara Ultes mütterliche Fürsorge um die Gäste, ihr Bestreben, es ihnen möglichst bequem zu machen: im Zimmer stehen immer frisches Wasser und Blumen. Man findet hier stets die letzten Zeitungen und Zeitschriften. Die „Pravda“ wird von Klara sorgfältig eingesehen, da können die Gäste immer etwas Aufschlußreiches oder Unterhaltendes nachschlagen.

Die „gute Fee aus dem Gasthüuschen“ nennen Klara Ulte die Stammgäste. Und das mit Recht: sie liebt ihre Arbeit.

E. HEINZ

Zelinograd Freundschaft

Zierde der Siedlung

Unsere Siedlung Batamschinsk, Lenin-Rayon, ist recht schön: gerade Straßen, die immer in Ordnung gehalten werden und im Sommer ganz in Grün untertauchen. In der Kommunalwirtschaft der Bergwerksverwaltung gibt es schon mehrere Jahre eine beständige Brigade, die sich mit Blumenzucht beschäftigt. Dieses kleine Kollektiv, das von Klara Nedotjapa geleitet wird, hat schon sehr viel geleistet. Ida Abend, Olga Bibrich und die anderen Frauen lieben ihre Arbeit sehr.

Die ständigen Nachfröste im Frühjahr machten ihnen viel zu schaffen. Da mußte man auf der Hut sein. Doch ihre Mühe war nicht umsonst. Die Blumenzüchter haben die verschiedensten Arten und Sorten von Blumensetzlingen gezüchtet. Damit versorgen sie nicht nur unsere Kumpelsiedlung, sondern auch die benachbarten — Buranowka, Tschugejewka und die Schulen der naheliegenden Kolchose.

Wenn später auf vielen Beeten

vor dem Klub, im Park, am Kindergarten und an den Wohnhäusern die schönsten Blumen blühen, so weiß hier jeder, daß sie von den unermüdeten Frauenhänden gepflanzt wurden. Es gibt aber auch viele Blumenfreunde, die eigene Blumenbeete an ihren Häusern anlegen, die ebenfalls unsere Siedlung verschönern. So zum Beispiel Katharina Martens, Justina Pauls und viele andere.

Bei uns ist es schon zur Tradition geworden, alljährlich im Klub eine Blumenausstellung zu veranstalten, die immer stark besucht wird und viele Teilnehmer hat. Die besten Blumensträuße und schönsten Blumen werden ausgestellt und dann mit Preisen gewürdigt. Ich bin überzeugt, daß auch die diesjährige Ausstellung, die für August vorgesehen ist, wieder großen Erfolg haben wird, denn unsere Einwohner sorgen immer mehr für die Zierde ihrer Siedlung.

H. KELLERMANN

Gebiet Aktjubinsk

Vier Summanden

Der Gouverneur des amerikanischen Staates Nevada Paul Laxolt betrachtet die Lage der Dinge nüchtern. Er weiß, daß sein Staat das statistische Durchschnittsamerikaner stellt Nevada — und besonders die Stadt Las-Vegas — schon längst die Verkörperung und Personalisierung aller irdischen Laster dar.

Gegründet im Jahre 1905, wurde Las-Vegas zu einem selbst für Amerika seltenen Beispiel schnellen Wachstums und „Gedeihens“. Allerdings, dieses „Gedeihen“ stützt sich auf einen solchen „Industriezweig“, den der Gouverneur Laxolt nicht ohne Grund für sündhaft hält: Die Hauptbeschäftigung und Sorge der Stadt und ihrer 120 000 Einwohner wurde das Hasardspiel. Die Touristen lassen alljährlich in seinen Spielkasinos an die 3 Milliarden Dollar zurück.

Als erster witterte die Möglichkeit von Las-Vegas Benjamin Sigall mit dem Spitznamen „Baggy“, der Helfershelfer und „Belohnung“ des „Vertreter“ des berühmtesten Gangsters aus Chicago Al Capone. Im Jahre 1949 erbaute er hier das Hotel „Flamingo“ mit einem Spielkasino dabei. All das wurde mit Geldern finanziert, die deutlich den Stempel ihres Ursprungs trugen — der Gangster-

streiche. Bald gesellten sich zu dem ersten Kasino eine Reihe anderer, die aus Mitteln ähnlichen Ursprungs erbaut wurden, denn die Spielhöhlen in den USA waren immer ein Monopol der Gangster.

Heute pausiert das Leben in der Stadt nicht für eine Minute weder tags noch nachts. Ihre Hotels, Casinos, Bars, Imbistellen sind rund um die Uhr mit erregten Menschen überfüllt. Und dieses ganze tolle Karussell in Las-Vegas ist fest mit seiner ureigensten Mitte verbunden, die den Grundstein für das „Gedeihen“ der Stadt legte, mit dem Gangstertum.

Nein, nicht umsonst beunruhigte das kreuzförmige Leben der Stadt den Gouverneur des Staates, der nicht wußte, woher die Rettung kommen würde. Die Rettung kam — natürlich in rein amerikanischer Vorstellung — von ganz unerwarteter Seite.

Als der amerikanische Magnat Howard Hughes die ihm gehörenden Aktien der „Transworld Airline“ für rund 546 Millionen Dollar verkaufte, zerbrachen sich seine Kollegen und Rivalen die Köpfe: Was wird er mit dieser Unmenge Geld bloß anfangen?

Die Antwort kam sehr bald. Ende 1966 begann Hughes Liegenschaften und Ländereien rund um und in Las-Vegas aufzukaufen.

Die Wladwostoker Arbeiter machen eine weite Fahrt durch die Lenin-Sträßen unserer Heimat.

UNSER BILD: Die Teilnehmer der Motorradfahrt auf dem Platz der Revolution in Wladwostok. Foto: B. Podaljaw (TASS)

Jenseits des Großen Teiches

sein „Stabschef“ Robert Machughes dienten früher im berühmten Federal Bureau of Investigation — dem amerikanischen Geheimdienst. Das ist eine weitere Kategorie von Amerikanern außer den Gangstern, die niemals die Verbindung mit ihrer früheren „Dienststelle“ verlieren.

Benjamin Sigall würde sich im Grabe umdrehen, wenn er das Bündnis des Gangstertums mit dem Großkapital und der Geheimpolizei sehen würde. Und ganz schlecht würde dem Verstorbenen werden, wenn er erfähre, daß dieses Bündnis der Staatsmacht — dem vierten Summanden Amerikas — gesegnet wurde. Derselbe Gouverneur Paul Laxolt erklärte: „Die Anwesenheit Hughes erhöht das Vertrauen zu unserem Staat in einem Maße, wie es durch jahrelange, weitgehendste Reklame nicht erreicht werden könnte. Sehen wir der Wahrheit ins Gesicht! Vor Nevada steht das Problem seines öffentlichen Ansehens, denn typisch ist die Meinung, daß unser Staat ein Bollwerk der Sünde sei. Was dieser Mann auch unternehmen wird, alles wird für Nevada segensreich sein.“

Der vierte Summand stellt für Las-Vegas das offene Bündnis der mächtigsten Kräfte Amerikas dar — des großen Business, der Behörden, des Geheimdienstes und des Gangstertums. Eine Kombination, die für Amerika typisch ist, aber kaum noch irgendwo so schamlos und offen zutage tritt wie hier.

(TASS)

Schreibweise und Schreibzeug

Wie alle Sprachen, so besteht auch die unsere aus einzelnen Lauten, die man durch Schriftzeichen darstellen kann, die diesen Lauten entsprechen. Wir schreiben mit Zeichen, die wir der lateinischen Schrift entlehnt haben. Das deutsche Alphabet besteht bekanntlich aus 26 Buchstaben. Wie einfach das ist und wie leicht erlernbar. Wie wenig Zeit benötigen wir, um mit ihnen last mühseligen, den ganzen Wortschatz, der aus vielen Tausenden Wörtern besteht, festhalten zu können. Die Buchstaben selbst sind nur aus wenigen Strichen zusammengesetzt. Die Schreibweise mit Buchstaben ist die einfachste Art, eine Sprache auf Papier zu bringen. Ein Kind erlernt es in einem Schuljahr, ein Erwachsener in einer Woche.

Wie schreibt man anderswo?

In ältester Zeit bedienten sich die Menschen der Bilderschrift. Die Erfinder dieser Schrift waren die Ägypter. Hieroglyphen nennt man die Zeichen, mit denen sie die Taten ihrer Pharaonen in Stein meißelten. Jedem Bildzeichen entspricht bei ihnen in der Regel ein Wort. Die Bilderschriften geben einen Gedanken nur ungenau wieder, aber niemals einen genauen Wortlaut, ein bestimmtes Wort. Eine solche Schrift hat den großen Nachteil, daß ihr Inhalt meist nur recht ungenau wiedergegeben werden kann.

Von der Wortbilderschrift kam man mit der Zeit zu der Wortlautschrift. Es wurde die Grundidee des Alphabets gefunden, das durch seine genaue Eindeutigkeit der Bilderschrift weit überlegen war und sich an ihre Stelle setzte. Mit der Erfindung des Alphabets wurde es möglich, mit wenigen Buchstaben viele Hunderte Wortbilder zu ersetzen.

Die Menschen lernten schon vor dreitausend Jahren alphabetisch schreiben, als das erste alphabetische Alphabet entstand. Seine Zeichen, aus Strichen zusammengesetzt, gaben Sprachlaute wieder und hatten mit Bildern nichts mehr zu tun. Das bedeutete einen gewaltigen Schritt vorwärts in der Kulturgeschichte der Menschheit.

Bei den Ägyptern war das Schreiben und Lesen der schweren Bilderschrift eine Kunst, die nur

wenige beherrschten. Dagegen konnten später schon viel mehr Menschen, die sich der Lautschrift bedienten, lesen und schreiben und erreichten eine höhere Bildungsstufe.

Die Lautschrift hat sich als brauchbarer erwiesen und sich über viele Länder verbreitet. Sie ist bis heute unübertroffen und hat in der kulturellen Entwicklung eine Bedeutung gewonnen, die gar nicht zu überschätzen ist.

Schreiben alle Menschen heute in einem Buchstaben-system?

Da es die einfachste Art ist, Gedanken und Wörter für das Auge zu fixieren, könnte man annehmen, daß alle zu dieser Schreibweise übergegangen sind. Dennoch gibt es viele Millionen, die kein Alphabet haben. Das sind die Chinesen und andere Ostvölker. Die chinesische Schrift entstand zweitausend Jahre vor unserer Zeitrechnung und ist die älteste unter allen heute noch gebrauchten Schriften. Sie ist eine Wortbilderschrift wie die Hieroglyphen. Sie kennt aber nur ein-silbige Wörter, die in verschiedenen Tonhöhen ausgesprochen verschiedene Begriffe ausdrücken.

Wir sind es gewohnt, von links nach rechts zu schreiben. Andere (z. B. die Araber) schreiben wiederum von rechts nach links. Die chinesische Schrift läuft von oben nach unten in senkrechten Zeilen, die sich von rechts nach links nebeneinander reihen.

Die größte Schwierigkeit, die sich der Einführung der Lautschrift in China entgegenstellte, ist der große Unterschied der Dialekte. Es gibt keine einheitlich gesprochenen Literatursprache, auf deren Grundlage man zu einer Lautschrift übergehen könnte. Die Dialekte unterscheiden sich so stark, daß der Bewohner des Nordens sich mit dem des Südens nicht verständigen kann. In der Schrift finden sie sich aber. Ob der eine das Wortbild so oder anders liest, ist nicht wesentlich; es hat für beide immer die gleiche Bedeutung.

Das chinesische Schrifttum besitzt für jedes Wort ein Wortbild. Das sind insgesamt etwa 45 000 Zeichen. Um die Zeitungen und populäre Literatur lesen zu können, muß der Chinese heute mindestens dreitausend Schriftzeichen kennen. Immerhin noch für viele eine unüberwindbare „chinesische Mauer.“

Was für große Augen würde unser Schüler machen, der zweisprachig ausgebildet wird, sollte ihm der Lehrer eines Tages sagen: „Um lesen und schreiben zu können, müßt du erst dreitausend deutsche und ebensoviel russische Buchstaben lernen.“

Gibt es noch andere Schriften?

Unsere Schrift hat noch manche Unzulänglichkeiten. Das übliche Alphabet hat soviel Buchstaben wie die Sprache Laute aufweist. Wir unterscheiden mehr als 40 Laute. Für bestimmte Zwecke hat man das „phonetische Alphabet“ erdacht, in dem für jeden Laut ein bestimmtes Zeichen vorgesehen ist. Die phonetische Lautschrift findet Verwendung beim Studium einer Fremdsprache an unseren Hochschulen.

Wir kennen noch die Kurzschrift, Stenographie genannt. Die Kurzschrift ist eine hoch entwickelte Schriftform. Wer sie kennt, kann eine Rede oder Vorlesung mit-schreiben, ohne zurückzubleiben. Ein geübter Stenograph schreibt vielmal schneller als ein gewöhnlicher Schreibender.

Die Blinden standen viele Jahrhunderte lang von der Schulbildung abseits. Sie konnten weder lesen noch schreiben. Da arbeitete Anfang des 19. Jahrhunderts der Franzose Louis Braille seine Punkt-methode aus. Die Punkte werden in dickes Papier eingedrückt, so daß der Blinde sie mit den feinfühligsten Fingerspitzen ertasten und lesen kann.

Und wie lernt der Blinde schreiben? Ganz einfach. Er legt eine gelochte Metallplatte über einen Papierbogen. Mit einem Griffel

FÜR WISSBEGIERIGE

drückt er durch die Löcher die Punkte in der nötigen Stellung zueinander ins Papier ein. Die Zahl der Zeichen beläuft sich auf 63.

Der Blinde Bagalle hat seine Leidensgeschichte dem geistigen Leben ihrer Mitmenschen angeschlossen. Seine Blindenschrift fand all-orts Anerkennung und Verwendung.

Womit schreiben wir?

Wie die Schreibweisen und Schreibformen, so sind auch das Schreibmaterial und die Schreibwerkzeuge einem ständigen Wandel unterworfen.

Noch unsere Großeltern schrieben in der alten Schule der vorrevolutionären Zeit mit Griffeln auf Schiefertafeln. Zudem schrieben sie nicht die praktische Lateinschrift, sondern in der schwer zu erlernenden gotischen Schrift (auch noch „deutsche“ genannt) mit ihren spitzen und eckigen Buchstaben.

Geschrieben wurde in älteren Zeiten mit Farben, Tusche, Tinte, Kohle auf Stein und Holz, auf Rinde und Pflanzenblättern, auf aus Tierhäuten angelegtem Pergament und Papyrus.

Verschunden ist der Griffel und die Schiefertafel aus der nahen Vergangenheit. Verschunden ist der Metallstift „Stilus“ mit dem die Alten ihre Buchstaben in die Wachstafeln ritzen. Das mit Wachs bestrichene Holztafelchen war das erste „Schreibblei“, das der Schüler in die Hand bekam. Es war dauerhaft, immer wieder brauchbar und billig.

Mit Gänsefedern schrieb man mehrere Jahrhunderte lang — jeder müßte sie sich selbst zerschneiden. Diese Federkiele hatten den Nachteil, daß sie sich schnell abnutzten und oft versagten. Erst im vorigen Jahrhundert wurden die ersten Schreibfedern aus Stahl hergestellt. Die Stahlfedern waren dauerhafter und ersetzten die Gänsefedern bald völlig.

Soll ich die Geschichte weiter-erzählen? Ich glaube, das ist nicht erforderlich. Womit wir heute schreiben, das weiß jeder. Womit wir morgen schreiben werden, das weiß niemand.

G. SESSLER



Sportwoche der Republik

Höhepunkt der Studentenspartakiade

In den Stadien, Sporthallen und Schwimmbädern unserer Republik werden schon im Verlaufe eines Monats die Endkämpfe der Studentenspartakiade Kasachstans ausgetragen. Alma-Ata, Tschimkent, Karaganda, Pawlodar und andere Städte waren der Schauplatz fesselnder Auseinandersetzungen der besten Studentensportler unserer Republik. In Tschimkent haben die Wettkämpfer in der künstlerischen Gymnastik ihren Abschluß gefunden. Den ersten Platz belegte in der Mannschaftswertung die starke Vertretung der Hochschule für Körperkultur, welche die Gastgeber, die Studentinnen der Chemisch-technologischen Hochschule auf den zweiten Rang verwiesen. den dritten Platz sicherten sich die Polytechnikerinnen aus Alma-Ata. Während dieser Wettkämpfe, an

denen sich die Grazien aus acht Hochschulen Kasachstans beteiligt hatten, wurde fünf Sportlerinnen erstmals der Titel „Meister des Sportes“ zugesprochen. Schon in siebzehn Wettkampfdisziplinen sind die Sieger ermittelt worden; vorläufig liegen in der inoffiziellen Gesamtmannschaftswertung die Studenten der Hochschule für Körperkultur an der Spitze; den zweiten Platz belegt die Mannschaft der Chemisch-technologischen Hochschule aus Tschimkent, und an dritter Stelle sind die Sportler der Kirowuniversität.

Jetzt haben die Wettkämpfe in der Leichtathletik, der „Königin des Sportes“, wie man sie zu nennen pflegt, begonnen. Die Studententeile haben ihren Höhepunkt erreicht!

Pokalkämpfe

Die Fußballer der B-Liga Kasachstans haben ihre ersten Pokalspiele im Viertelfinale bestritten. Die Mannschaft des Häuserbaukombinats aus Alma-Ata besiegte die Fußballer aus „Wolna“ (Kajl-Orda) — 1:0; erfolgreich waren die Fußballer aus „Metallurg“ (Jermak), die den Sportlern des „Irtysch“ (Pawlodar) eine Niederlage — 2:1 beibrachte. Im Treffen zwischen den Mannschaften „Dynamo“ (Zelinograd) und „Jenbek“ (Dzheskasgan) konnte der Sieger nicht er-

mittelt werden; das Spiel endete unentschieden 0:0. Den Sportlern aus den Mannschaft „Uralez“ wurde der Sieg zugesprochen, da ihre Gegner, die Fußballer aus „Awtomobilist“ (Kustanai) nicht termingerecht zum Wettkampf eingetroffen war.

Die Rückspiele werden am 1. Juli stattfinden.

Sportforum der Landjugend

Die jungen Ackerbauern, Viehzüchter und Mechanisatoren unserer Republik nehmen an den Wettkämpfen der Landjugend teil, die dem 50. Jubiläum des Leninschen Komsomol gewidmet sind.

In Dshambul fanden die Geheilmesterschaften in einigen Sportdisziplinen statt, die zum Programm dieser Wettkämpfe gehören. Am 13. Juni werden die ländlichen Sportler des Gebiets Pawlodar starten, danach treten die Jugendlichen aus Ostkasachstan und anschließend die Vertreter des Gebiets Gurjew in den Kampf. Die Endkämpfe im nationalen Ring-sport „Kasachsko-Kures“ und dem Mehrkampf der Mechanisatoren werden vom 19.—23. Juni in Zelinograd stattfinden.

H. PFEFFER, unser Sportberichterstatler

Versäumen Sie nicht!

Ihr Abonnement auf die „Freundschaft“ für das 2. Halbjahr können Sie nur noch bis zum 20. Juni erneuern. Erinnern Sie bitte auch ihre Nachbarn und Verwandten daran.

Bestellungen werden von allen „Sojuspetschat“- und Poststellen angenommen.

Abonnementspreis: für 6 Monate — 2 Rubel 84 Kopeken

Geschütze gegen Hagel

TBILISSI. (TASS). In Tbilissi baut man für Bulgarien Mehrrohranlagen zur Hagelbekämpfung. Sie „schießen“ reaktive Geschosse „Alasan“ ab, die Hagelherde in einer Entfernung von 14 Kilometern zerstören können.

Die friedlichen Waffen aus Grusinen gegen Hagelwolken sollen auf einem Versuchsgelände im Plowdiw-Bezirk aufgestellt werden. Sie müssen 400 Hektar Ackerland vor Hagelschlag schützen. Auf dem Versuchsgelände werden zur Bekämpfung gemeinsame Forschungen bulgarischer und grusinischer Geophysiker durchgeführt.

Grusinische Wissenschaftler haben schon Erfahrungen bei der Hagelbekämpfung. Der in der Republik eingerichtete Dienst zur Hagelbekämpfung verhindert jährliche Verluste in Höhe von 10 Millionen Rubel vor.

FERNSEHEN

Für unsere Zelinograder Leser

UNSERE ANSCHRIFT: Kas. CCP г. Целиноград Дом Советов 7-ой этаж «Фройндшафт»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Redaktionsschluß: 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414



TELEFONE

Chefredakteur — 19-09, Stellv. Chefr. — 17-07. Редактор и заместитель редактора — 78-58. Abteilungen Propaganda, Partei- und politische Massenarbeit — 16-51. Wirtschaft — 18-23, 18-71. Kultur — 74-26. Literatur und Kunst — 78-50. Information — 17-55. Übersetzungsbüro — 79-15. Leserbrief — 77-11. Buchhaltung — 56-45. Fernruf — 72.

Типография № 3 г. Целиноград УН 00503. Заказ № 7483.